

„Nachbarstädte Neu-Isenburgs“

Einhard, Emma und die Eisdiele

Unterwegs in Seligenstadts Geschichte und Gegenwart

Von Dr. Heidi Fogel



Klosteranlage und Basilika

Von Seligenstadt gibt es so viel zu erzählen, dass man damit eine ganze Ausgabe des „Isenburger“ füllen könnte. Die Stadt im Osten des Landkreises Offenbach atmet reichlich Geschichte, ohne sich allerdings nur museal zu präsentieren. Die meisten von uns kennen dieses am Main gelegene Kleinod mit seinen Fachwerkhäusern in der Altstadt, der mächtigen Basilika und dem eindrucksvoll restaurierten Kloster. Aber auch Emma und die Eisdiele begründen Seligenstadts Ruhm. Aber der Reihe nach:

Das historische Seligenstadt ist untrennbar mit der Person Einhards verbunden, denn er war der Erbauer der Basilika und der Gründer des Benediktinerklosters. Einhard war ein hochgebildeter fränkischer Gelehrter und ein enger Vertrauter Kaiser Karls des Großen, der ihn als Baumeister und als Gesandten einsetzte. Nach Karls Tod verfasste Einhard die berühmte Biographie des großen Kaisers „Vita Karoli Magni“. Diesem Einhard, Karl dem Großen und dessen Tochter Emma soll Seligenstadt der Legende nach seinen Namen verdanken: Emma (oder „Imma“) und Einhard – so heißt es – liebten einander. Wegen dieser nicht standesgemäßen Beziehung habe der erboste Kaiser die beiden davongejagt. Das Paar flüchtete nach Obermulinheim, ein im kaiserlichen Wildbann Dreieich gelegenes Dorf. Viele Jahre später, nachdem er sich bei einem Jagdausflug

in seinem Dreieicher Jagdforst verirrt hatte, traf Kaiser Karl die Frau, die seine Tochter war, zufällig wieder. Er erkannte sie aber erst, als und weil sie so gute Pfannkuchen backte. Das veranlasste ihn zu jenem legendären Spruch „Selig sei die Stadt genannt, da ich meine Tochter wiederfand!“. Woraufhin der Stadtname flugs von Obermulinheim in Seligenstadt umgeändert worden sein soll. Historisch war das alles ganz anders und besagte Emma, Einhards Ehefrau, war auch nicht die Tochter Karls des Großen, aber die Legende ist so schön anrührend. Eine Variante der Geschichte findet man übrigens auch bei Wilhelm Busch („Eginhard und Emma“).

Zurück zur Gegenwart: Seligenstadt ist auch geschätzt für seine außergewöhnlich guten Eiscafé. Das bekannteste führt uns zurück zum Thema „Kaiser“. Die kultige Eisdiele mit dem kaiserlichen Namen ist überregional bekannt. Für großen Andrang sorgen vor allem die Radfahrer, die auf dem schönen Weg entlang des Mains ein Ziel zum Ausruhen und Genießen suchen.

Am besten erkundet man Seligenstadt also mit einem Eis in der Hand. Und auch wer schon öfter in der Stadt war, entdeckt immer wieder Neues. Kommen wir zunächst zurück auf die prachtvolle Einhardbasilika, die die Alt-

stadt überragt. Sie ist heute die Pfarrkirche der Gemeinde „St. Marcellinus und Petrus“. Das Gebäude vereinigt in sich verschiedene Epochen der europäischen Architekturgeschichte. Das karolingische Mittelschiff aus dem 9. Jahrhundert wurde im 13. Jahrhundert durch eine gotische Choranlage mit einem hohen, achteckigen Vierungsturm ergänzt. Im Hauptaltar liegen die Reliquien der frühchristlichen Märtyrer Petrus und Marcellinus. Ein völlig neues Gesicht im Stil des Barocks erhielt der Innenraum der Kirche noch einmal 1725. Und schließlich verewigte sich auch noch das historisierende 19. Jahrhundert mit dem neomanischen Westwerk, durch das man heute die Kirche betritt. In der Krypta der Basilika ist seit dem Jahr 840 Einhard bestattet, der im letzten Lebensjahrzehnt dem Seligenstädter Kloster als Laienabt vorangestanden hatte. Die Gebeine der beiden Heiligen Petrus und Marcellinus fanden unter Einhard auf nicht ganz korrektem Beschaffungsweg ihren Weg von Rom über die Einhardbasilika in Michelstadt-Steinbach in die Seligenstädter Kirche. Damit die imposante Wallfahrtskirche für die Pilger attraktiver wurde, soll Obermulinheim zu Ehren der Heiligen und als „heil- und trostbringende Stätte“ den Namen „Saligunstadt“ und später Seligenstadt erhalten haben. Aber nun wandeln wir schon wieder auf dem Grat zwischen Geschichte und Legende zur Namensfindung Seligenstadts.

Direkt neben der Kirche liegt hinter einem alten Toreingang das ehemalige Benediktinerkloster, das allein schon regelmäßige Stadtbesuche lohnend macht. In den letzten Jahrzehnten wurde die barocke Anlage von der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen Stück für Stück restauriert. Mit einem Aufwand von 30 Millionen Euro wurde so ein Kulturdenkmal wiederbelebt und ein touristischer Magnet im Osten des Kreises Offenbach geschaffen. Neben den Hauptgebäuden des ehemaligen Klosters, die in Führungen besichtigt werden können, ist der barocke Klostergarten die Attraktion der Anlage. Der mit einer hohen Mauer umgebene Garten, üppig bepflanzt mit Obst, Gemüse und Kräutern, strahlt Ruhe und Beschaulichkeit aus, selbst wenn ihn wieder einmal eine Busladung mit Besuchern durchstreift.

Donnerstag ist Backtag im Kloster. Nach altem klösterlichem Rezept wird Brot im fränkischen Steinofen ausgebacken und verkauft. Allerdings sollte man sich früh anstellen, denn die Brote gehen weg wie die sprichwörtlichen „warmen Semmeln“. Neuerdings ist in einem der früheren Wirtschaftsgebäude außerdem ein Klosterladen eingerichtet (montags Ruhetag). Und das Klostercafé lädt in besonderer Weise ein: Es wird von einer Behinderteninitiative betrieben und glänzt durch seine vielfältigen Angebote und eine besondere Gastfreundschaft.

Die historisch belegte Geschichte der Gemeinde Seligenstadt soll kurz im Zeitraffer erzählt werden. Reges Leben gibt es hier seit über 1900 Jahren. Der römische Kaiser Trajan ließ um 100 n.Chr. an dieser Stelle am Limes ein Kastell errichten. Anderthalb Jahrhunderte später überrannten die Alemannen die Grenzbefestigung. Auf deren Trümmern entstand im 9. Jahrhundert die frühmittelalterliche Siedlung Mulinheim superior, Obermühlheim. Erwähnt wurde sie erstmals in einer Schenkungsurkunde aus dem Jahr 815, in der Kaiser Ludwig der Fromme, Sohn Karls des Großen, die Siedlung an Einhard verschenkte, der hier wenig später seine bis heute nachwirkende Bautätigkeit entfaltete. Drei Jahrhunderte später, im Jahr 1188, hielt Kaiser Friedrich Barbarossa einen Hoftag in Seligenstadt ab. Von diesem großen Ereignis zeugt ein sehenswertes, preisgekrönt restauriertes Kulturdenkmal, das „Romanische Haus“ in der Großen



Romanisches Haus

Rathausgasse. Das steinerne Gebäude ist einer der seltenen romanischen Wohnbauten in Deutschland, die erhalten geblieben sind. Der Saal im Obergeschoss wird heute als Trausaal und für Kulturveranstaltungen genutzt. In der späteren Stauferzeit wurde in Seligenstadt eine Kaiserpfalz (Palatium) errichtet, deren restaurierte Ostfassade vom Mainufer her zu bewundern ist. Nach dem Untergang des Stauferreiches fiel Seligenstadt im 14. Jahrhundert an das Kurfürstentum und Erzbistum Mainz. Aus der Mainzer Zeit stammen die meisten der heute umsichtig restaurierten Fachwerkhäuser in der Altstadt um den Marktplatz unweit der Klosteranlage. Handwerk und Handel ließen die Stadt im Mittelalter erblühen, denn die Stadt lag an einer wichtigen Handelsstraße von der Frankfurter Messe nach Nürnberg und Augsburg und an einem wichtigen Mainübergang. An seine Handwerkstradition erinnert Seligenstadt alle zwei Jahr an einem Wochenende im Mai. Der Verein „Klatschmohn Seligenstadt e.V.“ richtet im Klosterhof den traditionsreichen und gut besuchten Zunft- und Handwerkermarkt aus, auf dem die Besucher Handwerkern in alten Kostümen oder handwerkstypischer Kleidung bei der Arbeit zuschauen können.

In der nordwestlichen Altstadt an der Rosengasse stößt man auf ein Fachwerkviertel, das



Wasserburg Klein-Welzheim

sich „Klaa Frankreich“ nennt. Diese volkstümliche Namensgebung hat, wie so vieles in Seligenstadt, eine historische Bewandnis: Nach dem Dreißigjährigen Krieg siedelte Abt Leonhard Colchon in diesem Viertel fleißige Menschen aus seiner wallonischen Heimat an, weil Seligenstadt durch die Kriegsgräuere schwere Bevölkerungsverluste erlitten hatte. Noch heute zeugen französische Namen in der Stadt von diesen Einwanderern. Wir kennen das ähnlich aus Neu-Isenburg. Mit der Säkularisation von Kurmainz 1803 wurde Seligenstadt der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt zugeschlagen. Das Benediktinerkloster wurde aufgelöst und das Areal in Staatsbesitz übertragen. Seit 1832 gehört Seligenstadt zum Landkreis Offenbach. Im Zuge der hessischen Gebietsreform erfolgte 1977 schließlich die Eingemeindung der Nachbargemeinden Froschhausen und Klein-Welzheim.

Klein-Welzheim wartet mit einem weiteren Zeugnis vom Glanz des Seligenstädter Klosters auf. Die verwunschene, 1708 errichtete Wasserburg war einst eine Sommerresidenz der Klosteräbte. Sie ist in einem etwa 20-minütigen Spaziergang mainaufwärts entlang des Flussufers zu erreichen. Auch wenn das Innere der Wasserburg nicht zugänglich ist, lockt der äußere Charme der barocken Anlage in herrlichem Naturidyll. Im zweiten Seligenstädter Stadtteil, Froschhausen, reizt es, sich das alte Rathaus anzuschauen, einen Fachwerkbau mit Glockenturm, der von der früheren Ortskirche übernommen wurde.

Wer mehr über die reiche Geschichte Seligenstadts und der Region erfahren will, dem sei das RegioMuseum (Landschaftsmuseum) des Kreises Offenbach im Konventbau des Klosters empfohlen oder auch eine der Führungen

durch die Klostergebäude. Ein kleines Museum auf dem Gelände der Privatbrauerei Glaab dokumentiert liebevoll das Fastnachtstreiben der „Schlumber“, wie die Seligenstädter im Volksmund heißen. In der 5. Jahreszeit herrscht in „Schlumberland“ Ausnahmezustand, wenn Närrinnen und Narren aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet die Stadt in eine Fastnachtshochburg verwandeln. Kultstatus hat auch der Hexenrummel am Abend vor Weiberfastnacht. Und wer beim Stadtrundgang in der Nähe des Museums unterwegs ist, kann auch die Annehmlichkeiten des Biergartens der traditionsreichen Privatbrauerei Glaabsbräu genießen.

Seligenstadt bietet aber auch viel Modernes zur Kultur. So veranstaltet das „Kunstforum Seligenstadt e.V.“ an verschiedenen Orten in der Stadt Musik, Lesungen, Kleinkunst sowie Theater. Im Alten Haus Frankfurter Straße 13, dem vermutlich zweitältesten Fachwerkhaus Südhessens, unterhält der Verein eine Galerie, in der Gegenwartskunst gezeigt wird – eine gelungene Verbindung zwischen alt und neu.

Jenseits aller historischen Bezüge, die man überall in der Stadt findet, ist Seligenstadt eine moderne Kleinstadt mit fast 22.000 Einwohnern, einem regen Wirtschaftsleben, vielfältigen Freizeitmöglichkeiten, kulturellen und gastronomischen Angeboten. Wahrscheinlich will die Stadt diese Modernität betonen, wenn sie die reiche Stadthistorie auf ihrer Internetseite unter der Überschrift „Tourismus“ versteckt. Schade eigentlich, ist die Geschichte einer Stadt doch nicht zuletzt identitätsstiftend für eine Gemeinde und die Menschen, die dort leben – in Seligenstadt ganz besonders.

Fotos: Ulrich Fogel